Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 6 (1928)
Heft: 8

Rubrik: Pilzler-Langweile

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lich ist, suche ich nach den beschriebenen Pilzen, stelle Vergleiche an und überzeuge mich von allen Einzelheiten.

Wenn es schon bekannt ist, dass man Pilze für den Konsum nicht in Säcke aber in Körbe einsammelt, möchte ich noch erwähnen, dass Pilze von irgend welcher Wichtigkeit, z. B. für Bestimmungszwecke in Papier oder Moos im Korb verpackt werden sollen.

W. W. W.

Pilzler-Langweile.

Der gegenwärtige Sommer steht im Zeichen grosser Hitze und Trockenheit. Es dürstet nicht nur Mensch und Vieh, sondern auch die Pilzmyzelien, was dadurch zum Ausdruck kommt, dass nur höchst selten ein Pilz zu finden ist. Schnuppert ein Pilzler erfolglos in den Wäldern herum, so übernimmt ihn die Langweile. Das ist für ihn ein Grund mehr zum Trinken. Von Hitze geplagt, setzt er sich hin, wo Bachus winkt und vergisst den Jammer der pilzlosen Zeit. Dieses Vergessen setzt sich aber leider noch fort, und zwar über den Montag Abend hinaus. Der sich langweilende Pilzler vergisst auch den Vortragsabend seines Vereins. Er denkt, da er keine Pilze gefunden hat, sei dort doch nichts los. Derweil geschehen aber Wunder. In den Ferien weilende Mitglieder senden zuweilen Pilze aus den Bergen, an denen man die hellste Freude hat. Auch der Referent hält regelmässig Vorträge, die hohes Interesse von Seiten der Mitglieder verdienen. Langweile kennt man hier nicht. Auf zum Pilzabend!

Technische Leitung des Vereins für Pilzkunde Zürich.

Rätselhafter Pilzfund.

Die Pilze, und zwar auch die uns bestbekannten Arten, können selbst den kundigen Pilzler beim Bestimmen durch abnorme Abweichungen in arge Verlegenheit bringen und viel Kopfzerbrechen verursachen. Das zeigt folgendes Beispiel. Im September 1926 fand ich einen Pilz, den ich unfehlbar als Schafchampignon (Psalliota arvensis Schäffer) betrachten musste, wenn nur die Lamellenfarbe auch gestimmt hätte. Diese war aber schmutzigblass, also nicht graurosa—schokoladebraun. Es handelte sich um ein altes grosses Exemplar, das vom Regen durchnässt war. Da ich das Rätsel nicht zu lösen vermochte, brachte ich das Monstrum einem sehr kundigen Pilzfreunde. Der wusste damit ebenfalls nichts anzufangen. Nach langem Hin- und Herraten waren wir gerade so klug, wie am Anfang. Dann versuchte ich Sporen abfallen zu lassen, jedoch ohne Erfolg. Der Pilz war zu nass und faulte rasch. Letztes Jahr fand ich den rätselhaften Gesellen zum zweitenmal an derselben Stelle, aber schon in einem solchen Zustande, dass ich mit ihm nichts mehr anfangen konnte. Doch hatte er mich zu neuem Denken angeregt und kam ich schliesslich zu dem Schlusse, dass es sich bei den gefundenen Individuen um *Albinismus*[1]) = Farbstoffmangel handeln müsse. Albinismus kommt, so weit meine Kenntnisse reichen, bei Menschen, Tieren und Pflanzen vor.

Ich selbst habe vor Jahren 2 Albino-Schwestern gekannt, mit völlig weissen Haaren, die nie dunkler wurden. Wohlverstanden, es handelte sich damals um noch *junge* Leute, nicht um Greisinnen. Bei Negern, selbst im dunkeln Afrika, sollen schon Personen mit teilweise weisser, also gefleckter Haut gesehen worden sein.

Bei Säugetieren sind Fälle bekannt, wo artgemäss dunkelhaarige Eltern weisshaarige Junge zur Welt brachten, welche ihr Leben lang weiss blieben. Bei Pflanzen habe ich schon oft Albinismus beobachtet, hauptsächlich beim Holunder, und zwar ganz weisse, wie auch nur einzelne weisse Zweige aufweisende Pflanzen, die norma-

[1]) Auch Weiss-Sucht, Albino = „Weissling".